

„PFORZHEIM REVISITED“

UNESCO-Prämierung für manufaktuelle Schmuckgestaltung

>> von Sabine Laartz und Birgit Meyer > Altes Wissen wird neu interpretiert, wenn Studierende und Absolventen mit „altgedienten“ Fachleuten an Maschinen aus der Schmuckindustrie zusammenarbeiten. Das Projekt „Manufaktuelle Schmuckgestaltung“ der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, der Hochschule Pforzheim, der Arbeitsgruppe der erfahrenen Schmuckmeister „Schmuck verbindet“ und des EMMA-Kreativzentrums, das von der Scheideanstalt C. Hafner gefördert wird, wurde im Dezember 2015 in das deutsche Register guter Praxisbeispiele im Rahmen des UNESCO-Abkommens zum Erhalt des immateriellen Kulturerbes aufgenommen.

Junge Schmuckdesigner für alte Handwerkstechniken begeistern, Wissen weitergeben und so neue, innovative Kreationen ermöglichen – mit dieser Intention startete im Jahr 2010 das Projekt „Pforzheim Revisited“. Historische Techniken der Schmuckherstellung wie Prägen, Pressen oder Guillochieren werden heute in keinem Ausbildungsberuf mehr vermittelt. Die manufaktuellen Techniken eigneten sich vor allem für die serielle Produktion. Mit der zunehmenden Verlagerung serieller Schmuckherstellung ins Ausland und neuen Fertigungsmethoden wie dem Vakuumguss oder dem Siegeszug des Computers verloren diese Techniken für die Industrie zunehmend an Bedeutung und drohten, in Vergessenheit zu geraten.

Dem wirkt das Projekt „Pforzheim Revisited“ entgegen, das von Dr. Gabriele Wohlauf, Sammlungsleiterin für Pro-

duktionstechniken der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, in Kooperation mit dem Studiengang Schmuck der Hochschule Pforzheim initiiert wurde. Studierende arbeiten jeweils zu Beginn des Wintersemesters zusammen mit „altgedienten“ und erfahrenen Pforzheimer Spezialisten, die sich noch mit manufaktuellen Schmucktechniken der Jahrhundertwende auskennen. Zusammengeschlossen sind die Pforzheimer Meister in der Arbeitsgruppe „Schmuck verbindet“, deren Durchschnittsalter bei etwa 70 Jahren liegt. Die Studierenden blicken den Handwerkern über die Schultern und werden von ihnen im Deutschen Technikmuseum Berlin in die alten Maschinen eingewiesen. Darüber hinaus finanziert das Unternehmen C. Hafner ein Stipendium für Absolventen der Hochschule Pforzheim. Die jungen Schmuckdesigner können sich so für drei bis sechs Monate in Berlin mit der manufaktuellen Schmuckherstellung auseinandersetzen. Außerdem kümmert sich das Technikmuseum Berlin seit Jahren um die Dokumentation, Bewahrung und Tradierung des Wissens zur „Manufaktuellen Schmuckherstellung“.

Das Altbewährte soll nicht nur adaptiert, sondern auch neu interpretiert werden. Die Pforzheimer Schmuck-Studierenden um Professor Andreas Gut experimentieren mit den alten Maschinen, verwenden andere Materialien oder manipulieren Formen. „Die manufaktuelle Schmuckproduktion ist heute ein Alleinstellungsmerkmal“, erklärt Professor Gut. „Schmuckdesigner, die diese Techniken künstlerisch interpretieren und weiterentwickeln, heben sich deutlich ab.“ Un-



terstützt durch C. Hafner beheimatet das EMMA das Projektbüro sowie eine Werkstatt mit manufakturrellen Geräten und ist somit die erste Anlaufstelle für Schmuckdesign-Studierende und Absolventen in Pforzheim.

Der Erfolg des Projektes zeigt sich nicht nur in der Aufnahme in das Register guter Praxisbeispiele, sondern auch in dem wachsenden Interesse. „Wir begeistern junge Designer für die manufaktuelle Technik“, sagt Fabian Jäger. Der Absolvent der Hochschule Pforzheim war der erste Stipendiat, der für sechs Monate in Berlin arbeitete und sich inzwischen hervorragend mit der „Manufakturrellen Schmuckherstellung“ auskennt. Zusammen mit der Pforzheimer Schmuckdesignerin Frieda Dörfer arbeitet er im EMMA-Kreativzentrum an den alten Maschinen, knüpft Kontakte zu den Schmuckunternehmen der Region, tauscht sich regelmäßig mit dem Technikmuseum Berlin aus und baut die Werkstatt im EMMA auf.

Mit der Initiative wird das Wissen um die „Manufakturrellen Schmuckherstellung“ tradiert, weitergegeben und auch weiterentwickelt. Inzwischen ist ein Netzwerk entstanden, das auf diesem Gebiet wieder eng zusammenarbeitet.

Sabine Laartz

leitet die Pressestelle der Hochschule.

Birgit Meyer

ist Pressereferentin der Fakultät für Gestaltung.



^

Die vielfach ausgezeichnete Designerin Frieda Dörfer hat das Guillochieren, das Gravieren von feinsten Linien, zu ihrem Markenzeichen gemacht. Foto: Petra Jaschke

↳

Meister und Schülerin: Elmar Schuster und Frieda Dörfer im Deutschen Technikmuseum Berlin.

∨

Schmuck verbindet – erfahrene Handwerksmeister arbeiten zusammen mit Absolventen und Studierenden der Hochschule Pforzheim in der Werkstatt des EMMA-Kreativzentrums Pforzheim. Schmuckdesignerin Frieda Dörfer, Herbert Mutschelknaus, Dr. Ruth Reisert-Hafner von der Scheideanstalt C. Hafner, Werkstattleiter und Absolvent der Hochschule Pforzheim Fabian Jäger, Peter Stantschew, Walter Gräble, Werner Wochele, Elmar Schuster, Schmuckstudent Marc Limper, Andreas Gut, Schmuckprofessor an der Hochschule und Mitinitiator des Projektes „Pforzheim Revisited“ und Almut Benkert, Leiterin des EMMA-Kreativzentrums Pforzheim. Foto: Petra Jaschke

